



Wandmalerei im Nonnenchor des Gurker Doms.

Malerei und Plastik in Kärnten.



em kleinen Alpenlande Kärnten, das weder einen mächtigen, sei es geistigen oder materiellen, Vereinigungspunkt noch auch sonst größere oder bedeutendere Städte aufzuweisen hat, fehlten zur Erlangung einer bahnbrechenden oder führenden Rolle in der bildenden Kunst zu jeder Zeit die nothwendigen Bedingungen. Die bildende Kunst gelangte daher in Kärnten nie zu einer größeren Selbständigkeit, sondern sie war in ihrer Entwicklung stets mehr oder weniger von äußeren Anregungen und Einflüssen abhängig. Sie zeigt deshalb auch kein eigenartiges Gepräge, sondern fällt sowohl in ihren charakteristischen Eigenschaften und Erscheinungen als auch in ihrem Entwicklungsgange mit den übrigen deutschen Ländern Österreichs im Großen und Ganzen zusammen. Ganz besonders gilt dies von der Plastik, welche — abgesehen von der zu einer gewissen Zeit hochentwickelten und umfangreichen Holzsculptur, welche bei der Kunstindustrie besprochen werden soll — in allen Perioden verhältnismäßig ziemlich bedeutungslos geblieben ist. Soweit sie mit der Architektur im Zusammenhange stand und ihr zur Ausschmückung diente, war sie auch von ihr stets in größerem Maße abhängig.

Die ältesten Werke mittelalterlicher architektonischer Steinplastik haben sich in Kärnten, wie auch sonst fast überall, an den größeren monumentalen romanischen Kirchenbauten erhalten. Künstlerisch ziemlich roh, steif und schematisch, verdienen sie hauptsächlich in ikonographischer Beziehung, wegen ihrer oft kaum mehr zu enträthselnden phantastischen Symbolik, größere Beachtung. Man findet derlei Sculpturen an den Kirchen in